



Es war ein nasser, vernieselter Morgen. Tom Witherspoon stand an der Abwurfstelle der George-Wilson-Schule in Seattle, wo er sich vor Unterrichtsbeginn mit ein paar Leuten zum Baseball-Freundschaftsspiel verabredet hatte. Gerade hatte Tom Zach Leland ausgeschlagen, der wie üblich einen Wutanfall bekam.

»Das ist unfair! Ich war noch nicht so weit!«

»Warst du wohl, du Weichei!«, schrie der Spieler am ersten Base.

»Selber Weichei!«, brüllte Zach zurück und schmetterte seinen Schläger auf den Boden.

»Setz dich hin und lass jemand anderen dran!«, rief der Spieler am dritten Base.

Tom zog am Schirm seines perfekt eingetragenen Mariners-Caps. Auf der anderen Seite des Feldes saßen einige Mädchen auf einer Bank, einschließlich seiner Nachbarin Emma Baker. Sie verbrachten die Zeit kichernd und mit irgendwas beschäftigt, was Mädchen in

der sechsten Klasse eben so taten. Emma und er waren unzertrennlich gewesen, als sie noch jünger waren. Aber jetzt gehörte sie zur Clique der Grrlzillas. Tom wusste eigentlich gar nicht, was Grrlzillas waren, außer entsetzlich nervig. Ihm wäre es lieber gewesen, sie hätten sich woanders hingezogen – sie machten ihn nervös.

Schnapp. Tom ließ den Ball in seinen Handschuh fallen. Immer noch kein Schlagmann in Sicht. Er sah zu Emma hinüber, die mit den anderen Mädchen tuschelte. In der vierten Klasse hatten sie zusammen ein Baumhaus gebaut und endlose Stunden darin verbracht. Sie waren früh aufgestanden und mit den Rädern durch die Gegend gezogen. Auf dem überwucherten Weg am Bach neben dem Park waren sie umhergestreift und hatten Käfer und coole Steine gesammelt. Aber das gehörte längst der Vergangenheit an.

Endlich tauchte ein neuer Batter auf. Na super! Es war Jane Hennessey. Tom freute sich nicht über ihr Erscheinen. Jane war ein großes, athletisches Mädchen aus der Siebten, von der man wusste, dass sie die Bälle aus dem Spielfeld hinausschlug. Weit hinaus.

»He, Tom!«, rief Zach hinter der Absperrung. »Meinst du, du schaffst ein Strike Out gegen ein Mädchen?«

»Gegen dich habe ich es schließlich auch geschafft, oder?«, konterte Tom. Er zog am Schirm seines Caps, bis es die Augen verdeckte. Den ganzen Winter über hatte er pitch geübt und gehofft, dass sie ihn im Frühjahr ins Team der Schulmannschaft aufnehmen würden. Wenn er

nicht wenigstens ein paar Fastballs an Jane Hennessey vorbei schaffen würde, wäre das ziemlich übel.

»Wirf schon!«, schrie Zach.

Jane grinste, holte ein paar Mal aus und wartete auf seinen Wurf. Tom ließ den Blick über das Spielfeld schweifen. Sein Vater hatte am vergangenen Samstag mit ihm geübt und ihm gezeigt, wie er seine Würfe platzieren musste. Tom versuchte, sich zu erinnern, was er ihm über große Batter gesagt hatte. Man musste tief und weit außen werfen. Oder hatte er tief und weit *innen* gesagt? Tom konnte sich Einzelheiten schlecht merken, vor allem unter Druck. Egal. Er musste bloß zielen. Er musste es gegen Jane schaffen.

»Komm schon! Wirf!«, rief der Junge am ersten Base.
»Es klingelt gleich.«

Tom zielte, holte aus und warf seinen besten Fastball. Jane schmetterte den Ball auf das dritte Base zu. Genau in dem Moment teilte sich der dritte Baseman sein Snickers mit dem Shortstop. Keiner von beiden bemerkte den Ball, als er an ihnen vorbeischoss.

»He!«, brüllte Tom. »Warum fängst du nicht?«

Der dritte Baseman drehte sich hilflos um, als der Ball ins Außenfeld rollte. Er sah Tom an und zuckte mit den Schultern.

Tom sprintete selbst hinter dem Ball her – er war mittelgroß, dünn und zählte in seiner Klasse zu den schnelleren Jungs. Jetzt rannte er, so schnell er konnte. Auf keinen Fall durfte Jane Hennessey wegen seines Wurfs

punkten. Der Ball rollte zu der Bank, auf der Emma mit ihren Freundinnen saß, und blieb vor Courtney Halls Füßen liegen. Tom rannte darauf zu, wollte danach greifen – doch Courtney kickte ihn weg.

»Hey, lass das!« Tom unternahm einen zweiten Versuch, als ein anderes Mädchen den Ball mit dem Absatz von ihm wegschubste. Der Ball rollte unter die Bank und Tom kroch ihm hinterher – direkt unter Margaret Cooper. Unglücklicherweise hatte Margaret einen Rock an.

»Hilfe!«, kreischte Margaret. Sie reagierte besonders empfindlich auf Jungs. Zwei Tage zuvor hatte sich Toms bester Freund Brad von hinten an sie herangeschlichen und ihr vor allen Leuten die Jogginghose runtergezogen.

»Was machst du da?«, schrie Margaret. »Hau ab!«

Tom hatte sich in ihrem Rock verfangen und versuchte, sich zu befreien. Er musste den Ball unbedingt haben. Einen Punkt für Jane Hennessey konnte er nicht zulassen.

»Perversenalarm!«, schrie Courtney. Zusammen mit ihren Grrlzillas kam sie Margaret zu Hilfe. Rachel Simms trat Tom in den Hintern und holte mit ihrem Rucksack nach ihm aus. Die anderen Mädchen verprügelten ihn mit Heften, Sportbeuteln und allem, was sie bei sich hatten. Eine stach sogar mit einem Regenschirm auf ihn ein.

»Aufhören!« Tom hatte den Ball erwischt und sprang auf die Füße. »Ich wollte nur den Ball holen.« Er wandte sich hilfesuchend an Emma.

Sie runzelte aber nur die Stirn und verschränkte die Arme vor der Brust.

Inzwischen hatte Jane das dritte Base umrundet. Tom befreite sich von den Mädchen und warf den Ball, so hart er konnte. Doch es war zu spät. Jane joggte mühelos heim. Als Gipfel der Kränkung streifte ihm Courtney ein Hello-Kitty-Schlüsselband über den Kopf. »Spanner!«, rief sie.

Tom fluchte vor sich hin, während Jane ihre Mitspieler abklatschte.

»Was Jungs alles tun, um einem Mädchen unter den Rock zu schielen.« Rachel schüttelte den Kopf.

»Ich war hinter dem *Ball* her«, sagte Tom mit zusammengebissenen Zähnen. »Vor lauter Labern habt ihr nichts davon mitgekriegt, aber Jane war gerade dabei zu punkten!«

»Na klar«, schnaubte Margaret.

Tom hob die Hände. »Logisch. Wir haben das Spiel nur veranstaltet, damit ich mir Margarets Blümchenunterhosen ansehen kann.«

Ashley Orendorfer, auch eine Grrlzilla, verdrehte die Augen. »Du tust mir echt leid.« Und Emma blickte ihn voller Abscheu an.

Courtney warf sich ihren Rucksack über die Schulter. »Pass mal auf, Spoonie. Allmählich finden wir das zum Kotzen, was ihr Jungs immer mit uns macht. ZUM KOTZEN. Ab sofort drehen wir den Spieß um. Gewöhnt euch also schon mal dran.«

Und mit diesen Worten reckten alle Grrlzillas das Kinn in die Luft und marschierten entschlossen den Berg hinauf zum Schulgebäude.



Emma Baker stand an ihrem Spind und räumte den schweren Rucksack aus, der sie mit all den Heften, Ordnern, Karteikarten und Spiralblöcken beinahe erdrückte. Außerdem hatte sie ihre Sportsachen und die Notenblätter für den Klavierunterricht hineingestopft, dazu einen Stapel Flugblätter für den Plätzchenverkauf der Pfadfinderinnen, die sie in der Mittagspause austeilten sollte. Gleich würde es zur ersten Stunde läuten, und sie hatte ihren heiß geliebten Glitzerfüller noch nicht gefunden. Hektisch durchwühlte sie den Rucksack und betete, dass sie ihn nicht verloren hatte.

Genau genommen war Emma in letzter Zeit *immer* hektisch, bei allem, was sie tat. Je älter sie wurde, desto stressiger schien ihr Alltag zu werden. Das meiste ging auf das Konto ihrer Mutter.

Zugegeben, Mrs. Baker hatte noch nie etwas vorgeschlagen, was Emma nicht mochte: Bodenturnen, Klavierstunden, Pfadfinder-Treffen und all ihre anderen

Hobbys. Nur hätte sie ab und zu lieber gar nichts auf dem Programm stehen gehabt.

Es läutete, und Courtney trat neben Emma an den Spind, um mit ihr gemeinsam zur ersten Stunde zu gehen.

»Wer hätte das von Tom gedacht?«, sagte Courtney entnervt. »Der ist doch pervers!«

Courtney ging Emma ebenfalls auf die Nerven. Emma wusste immer noch nicht genau, ob sie überhaupt zu den Grrlzillas passte. Eigentlich hatte sie kein Problem mit Jungs. Sie hatten ihr nie etwas getan. Aber mit Tom war das anders. *Den* konnte sie allmählich wirklich nicht mehr leiden. Seit letztem Sommer ließ Tom sie nicht mehr in ihr Baumhaus. Er und Brad Hailey hatten zu ihr gesagt, es sei jetzt ein »Chillhaus« nur für Jungs, und sie wollten keine weichlichen Mädchen um sich haben. Bei der Erinnerung an Tom und seine Freunde, die sie ausgelacht und weggeschubst hatten, bekam Emma auf der Stelle Bauchweh.

»Stimmt, der ist ziemlich nervig«, antwortete sie.

»Denk an das Grrlzilla-Motto«, sagte Courtney und warf ihr Haar nach hinten. »Nicht alle Jungs sind pervers, aber alle Perversen sind Jungs.«

»Kann sein«, antwortete Emma lahm.

Kurz bevor sie beim Klassenzimmer angekommen waren, tauchte Jeff Matthews im Flur auf. Jeff sah extrem gut aus. Er trug teure Turnschuhe, eine Daunenweste, Cargohosen und eine weiße Muschelkette, die

seine Sonnenbräune von den Ferien in San Diego noch stärker hervorhob. Emma war total verknallt in ihn, wie eigentlich alle Mädchen aus der Sechsten.

»Oh, mein Gott«, flüsterte Emma. »Warum ist Jeff bloß so süß?«

Courtney gab Emma einen Schubs. »Geh und rede mit ihm.«

»Nein, nein, nein«, sagte Emma und warf einen besorgten Blick auf ihre Bluse. Sie hatte gerade ihren ersten BH bei Nordstrom gekauft und wusste nicht, ob er richtig saß.

»Los, sag was zu ihm«, meinte Courtney in dem autoritären Tonfall, den sie öfter draufhatte. »Sonst wird er dich nie bemerken.«

»Ich weiß, ich weiß«, seufzte Emma. »Er ist bloß so ... cool. Und ich bin so ...«

»Beschäftigt?«

Emma sah sie wütend an.

»Zu spät«, murmelte Courtney. »Jetzt hat sich schon Sienna Jones an ihn drangehängt.«

»Worüber reden sie wohl?«

»Lipgloss vermutlich«, meinte Courtney. »Sienna Jones redet nie über was anderes.«

Emma sah sich Jeff genau an und versuchte, Mut zu fassen. Sie kriegte doch sonst alles auf die Reihe, warum nicht das mit ihm? Sie musste sich bloß vorstellen, er wäre eins von ihren Projekten. »Vielleicht spreche ich ihn am Samstag beim Turnen an. Seine Schwester gehört

auch zum Team, und er kommt immer, um ihr zuzusehen.«

»Er kommt, um sich die Mädchen in Strumpfhosen anzusehen«, korrigierte Courtney.

Emma runzelte die Stirn. »Glaubst du wirklich, dass er so drauf ist?«

»Aber hallo!«

»Und wenn schon«, sagte Emma und ignorierte Courtneys hochgezogene Augenbrauen. »Ich mag ihn trotzdem.«

Als sie vor dem Klassenraum standen, blickte Emma noch einmal an sich runter. Sie hatte eine typische Turnerfigur – klein und dünn. Ihre Mutter meinte immer, an ihr sei alles klein und niedlich. Neben Courtney, die viel größer und auch weiter entwickelt war, fühlte sie sich wie eine Elfe. Emma fand, dass Courtneys Spitzname – Queen Kong – zwar etwas beleidigend war, aber immer noch besser als der, den ihr Tom und Brad verpasst hatten. Wie sollte jemand, der so cool wie Jeff Matthews war, jemanden mögen, der als *Giftzweig* bezeichnet wurde?